

Deutsche Zeitung

knjižnica Ljubljana

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 34

Celje, Sonntag, den 1. Mai 1932

57 Jahrgang

Die Wahlen in Preußen

Die ungeheure innerpolitische Spannung, in der das deutsche Volk seit vielen Monaten lebt, hat sich in der Länderwahlen entladen. Wenn auch in Bayern, in Anhalt, in Württemberg und Hamburg gleichzeitig gewählt worden ist, so kann die Entscheidung über den künftigen Regierungskurs des Reiches nur in Preußen fallen. Es ist nicht ganz einfach, das zahlenmäßige Ergebnis der preußischen Landtagswahlen einwandfrei zu deuten und die Schlüsse daraus zu ziehen. Von den 29 Parteien und Gruppen, die in Preußen zur Wahl aufmarschiert sind, blieben praktisch nur 5 Parteien übrig: die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, das Zentrum, die Sozialdemokraten und die Kommunisten.

Die allgemeinpolitische Bedeutung dieser Wahlschlacht liegt in der nunmehr auf der ganzen Linie erfolgten Zertrümmerung aller Mittelparteien bürgerlicher Färbung und aller Splittergruppen. Der bei den vergangenen Wahlen schon eingeleitete Auflösungsprozeß hat sich bei den meisten Gruppen bis zur letzten Möglichkeit vollzogen: Von der deutschen Volkspartei, der Partei des einstigen Reichsaußenministers Dr. Stresemann, sind noch 6 Abgeordnete übriggeblieben; die Staatspartei ist sogar auf 2 Sitze zurückgegangen. Die Nationalsozialisten haben wieder einen außerordentlich starken Erfolg errungen. Es ist ihnen gelungen, die Zahl der im zweiten Wahlgang für Hitler abgegebenen Präsidentschaftsstimmen zu bewahren, obwohl bei dieser Preußenwahl zahlreiche Rechtswähler, die seinerzeit für Hitler stimmten, wieder zu ihren Parteien zurückgekehrt sind. Das bedeutet also praktisch ein weiteres Ansteigen der nationalsozialistischen Welle, ein Zeichen, daß diese Bewegung keineswegs zum Stehen gekommen ist. Das Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen ist auch nicht nur auf Kosten der

bürgerlichen Mittelparteien erfolgt. Auch aus dem Lager der sozialistischen Parteien ist ein gewisser Uebergang zu den Nationalsozialisten zu verzeichnen. Das Zentrum als konfessionell geschlossener Block hat seine Anziehungskraft auf Angehörige der mittleren Parteien, vor allem wohl der Staatspartei, bewahrt. Zahlenmäßig hat das Zentrum gegenüber den letzten Reichstagswahlen einen Zuwachs, die Mandatsziffer hat sich nur ganz unwesentlich infolge der Erhöhung der Wahlziffer verändert. Es

fällt aber auf, daß die Nationalsozialisten in ausgesprochen katholischen Bezirken, wie Köln, Düsseldorf, Oppeln, den Zentrumszahlen recht nahe gerückt sind bzw. sie teilweise sogar (Düsseldorf-Ost) überboten haben. Die Kommunisten konnten sich der Präsidentschaftswahl gegenüber etwas erholen. Die Bedeutung ihrer Mandatsziffer besteht darin, daß sie eine absolute Rechtsmehrheit verhindert haben, an der nur noch wenige Sitze fehlen. Die Rechte hätte die absolute Mehrheit erreicht, wenn nicht eine sehr beträchtliche Anzahl gerade der Rechtsstimmen durch Sonderlisten zersplittert und ungünstig gemacht worden wären.

Weltwirtschaftliche Sanierung

Das ist ein Begriff, nach dessen Verwirklichung sich gegenwärtig die ganze Welt sehnt wie gewiß nach nichts anderem. Man kann sagen, daß ihn die Gedanken und Hoffnungen fast jedes Menschen in irgendeiner Form zum Inhalt haben. Er ist so aktuell wie nichts anderes, weil das, was er überwinden soll, jedem auf der Haut brennt. Deshalb findet jeder der unzähligen Vorschläge, die die Wirtschaftsanierung betreffen, großes Interesse. Auch wir befassen uns natürlich nach bescheidenen Kräften mit diesem Thema und sind geneigt, die in anderen Blättern hiezu erbrachten Beiträge ernst auf uns wirken zu lassen.

Dieser Tage erschien im Zagreber „Morgenblatt“ ein Artikel unter dem Titel „Weltwirtschaftliche Sanierung“, als dessen Autor der Großindustrielle Herr Gustav Deutsch-Macelski angegeben ist. Der Vorschlag, der hier vorgebracht wurde, ist sehr originell. In seinem Kern fordert er eine Inflation, deren für ein einzelnes Land gewiß nicht endgültig günstige Folgewirkungen dadurch paralytisiert werden sollen, daß alle Staaten, d. i. zumindest die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, ihren Notenumlauf mit dem Stande vom 1. Jänner 1931 um 200 Prozent erhöhen. Nach der Meinung des Autors — und dies ist mit der Ein-

schränkung, daß dann die Preissphäre zwischen Agrar- und Industrieprodukten voraussichtlich noch mehr klaffen würde als heute, auch durchaus einleuchtend — würde die segensreiche Folge dieses allgemein vermehrten Umlaufes die sein, daß die einzelnen Staaten genügend Mittel in der Hand haben würden, um öffentliche Arbeiten (Bauten, Straßen etc.) durchzuführen. Damit wäre das Arbeitslosenproblem gelöst, die Konsumkraft erhöht, ein besserer Preis für Agrarprodukte erreichbar, mit einem Wort: durch ein solches Dekret wäre die Weltwirtschaft eigentlich saniert.

In dem Vorschlag wird auch konkret angegeben, was mit den für jeden Staat dazugekommenen zwei Geldumläufen zu geschehen hätte: Den ganzen erhöhten Umlauf, d. i. den doppelten Umlauf über den jetzigen hinaus, behält jeder Staat als unverzinsliches Darlehen für sich. In einer Periode von drei Jahren wäre dieses Geld zu verwenden: 25 Prozent der ganzen Erhöhung (ist gleich der Hälfte des heutigen Umlaufes, in Jugoslawien 2 1/2 Milliarden) behält der Staat für Investitionen in seinem Wirkungsbereich; einen ganzen Umlauf (50 Prozent der ganzen Erhöhung) gibt der Staat an seine Selbstverwaltungen (bei uns an die Banate) für den gleichen Zweck, d. i. für öffentliche Arbeiten ab (bei uns also 5 Milliarden Din); der Rest von

Mailed

Wie herrlich leuchtet
Mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne!
Wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten
Aus jedem Zweig
Und tausend Stimmen
Aus dem Gesträuch.

Und Freud und Bonne
Aus jeder Brust.
O Erd', o Sonne!
O Glück, o Lust!

O Lieb', o Liebe!
So golden schön
Wie Morgenwolken
Auf jenen Höhen!

Du segnest herrlich
Das frische Feld,
Im Blütendampfe
Die volle Welt.

Goethe.

Vom roten Malefiz

Von Anna Wambrechtjamer, Graz, 1932

II.

Vorsicht schien keine mehr geboten, da aus Friedhof und Kirche keine Gegenwehr geschah.

Die Herren von der Kommission konnten ungehindert eintreten.

Für den Fall, als sie meiner Dienste bedürfen sollten, schloß ich mich ihnen an. Auch wollt' ich sehen, wohin das scheue schöne Kind gekommen war.

Erst stiegen wir über die wohlgefügte Stiege aus Ahornholz im Turme links vom Eingang und traten in die geräumige Stube.

In einer Ecke lagen viele Bücher aufgeschichtet. Sonst herrschte große Unordnung, das dürftige Hausgerät stand und lag durcheinander und auf dem Tische fanden wir, auffällig hingelegt, einen Streifen Papier. Der Vizedom nahm ihn auf.

„Gebet euch von wegen mir keine Mühe, ihr werden Herren. Die weise Kommission wird mich nicht finden. Zu besseren Zeiten kommen wir allesamt zurück.“

„Das ist die Schrift des Prädikanten Josias Dolianski“, sagte der Vizedom, nachdem er die Zeilen laut verlesen. „Er wird sich irgendwo in Krain verstopfen, weil er von dort daheim und der wendischen Sprache mächtig ist.“

„Wir werden durch ganz Krain bis weit nach Istrien kommen“, bemerkte Bischof Brenner streng.

Weil in der Stube sonst nichts Absonderliches zu gewahren war, gingen die Herren weiter. Der Junker von Rhap als Letzter. Sperrte auch zu und zog den Schlüssel ab. Der vielen lutherischen Bücher wegen, die verbrannt werden sollten, sagte er.

Im zweiten Turm, wo neben einer großen Stuben auch eine Kugel war und oben eine Kammer, hatte der Prädikante Johannes Weidinger gehaust, den sie gar sehr verfolgt und angefeindet hatten. Auch er war nicht da.

Dafür stand das Mägdelein, so das Tor geöffnet hatte, neben dem schlichten Lehnstuhl, darein ihre siede Mutter saß. Ich freute mich, da ich das Mägdelein leibhaftig vor mir sah, war aber gleich voll banger Sorge, was ihr nun wohl geschehen werde, zumal der Hans von Rhap den Blick nicht von ihr wandte.

„Wo ist der Prädikante?“ frug der Bischof. „Wer seid denn ihr zwei?“ fuhr der Stadtrichter drein.

„Wenn er sich da versteckt, wirds ihm nichts nützen. Wir finden jeden“, drohte der Herr von Mooshaimb.

Die Alte schüttelte ängstlich den Kopf. Das Mägdelein aber sagte klar und unbefangen: „Der Dolianski ist davongelaufen und auch der Dheim Weidinger ist nicht mehr da.“

einem halben Umlauf (25 Prozent der ganzen Erhöhung) soll der Internationalen Bank in Basel zur Verfügung gestellt werden für Abzahlung von Schulden oder für den internationalen Clearingverkehr oder für „sonstwie“. Damit wäre in jedem Staat über die ganze Notenerhöhung verfügt.

Es ist klar, daß im engen Raum eines Zeitungsartikels ein solches Problem nicht so erschöpfend dargestellt werden kann, daß keine Frage nach der Möglichkeit seiner Durchführung aufgetaucht könnte. Wir haben daher zu diesem scheinbar so wirksamen Projekt vorläufig einige wenige Fragen zu stellen, deren Beantwortung auch die meisten anderen Punkte der vom Autor angenommenen Folgewirkung beantworten würde, auf die wir hier nicht näher eingehen. Herr Deutsch stellt als Forderung, die im Rahmen seines Vorschlages durchführbar wäre, auf, daß alle Staats- und Privatschulden, die auf Gold basiert sind, sofort nach dem Kurse der besten (oder: besten?) Papiervoluta abzuzahlen sind. Wir fragen nun: Womit? Da der neue Notenumlauf für öffentliche Arbeiten in jedem Staat verwendet werden soll, kämen hierfür nur die der Basler Bank zur Verfügung gestellten 25 Prozent in Frage, also für Jugoslawien zweieinhalb Milliarden Din. Dieses Geld, das überdies auch „sonstwie“ verwendet werden soll, genügt aber für die „sofortige“ Zurückzahlung der Schulden bei weitem nicht, namentlich weil es durch die Inflation in seinem Verhältnis zum Gold ja bedeutend schwächer wäre als die heutige gleiche Summe. Also: womit könnten die Schulden sofort zurückgezahlt werden?

Als eine der Folgen seines Vorschlages bezeichnet es ferner Herr Deutsch, daß das ganze the-

aurierte Geld in welcher Form immer schnell in den Verkehr zurückkehren würde. Das ist gewiß wahr, weil bei jeder Inflation das gehämstete Geld in den Verkehr flieht. Freilich nur solange, um bei der nächsten Festigung umso verbitterter wieder zu verschwinden.

Es gäbe ferner keine Kapitalsflucht aus einem Staat in den anderen mehr, behauptet der Autor, da dies infolge des gleichgebliebenen Verhältnisses zwischen den verschiedenen Valuten keinen Sinn mehr hätte. Hier müssen wir uns durch die Antwort auf die Frage belehren lassen: Warum nicht? Denn nach unserer Meinung könnte die Kapitalsflucht durch das gleichbleibende Verhältnis zwischen den Valuten nicht gestört werden. Wenn man überlegt, daß z. B. die Golddeckung des französischen Geldes auch für den um 200 Prozent vermehrten Geldumlauf noch immer 30 Prozent betragen würde, unsere Deckung aber bloß 11 Prozent, dann ist nicht einzusehen, warum das schwächer gedeckte Kapital nicht auch noch weiter zum stärker gedeckten hinflüchten sollte. Wahrscheinlich würde die Tatsache der Inflation, auch wenn sie noch so gut begründet wäre, erst recht zur Flucht verleiten, weil sich die Kapitalflüchter sagen würden, daß, wenn ihr Kapital schon durch eine Inflation verwässert wird, sie es wenigstens unter dem Dach einer stärker gedeckten Inflationsvaluta wissen möchten.

Die Erörterung solcher in der Öffentlichkeit aufgeworfener Sanierungspläne erscheint uns heute nicht nur aktuell und interessant, sondern auch notwendig. Daher würden wir es begrüßen, wenn Herr Deutsch-Macelski unsere Fragen befriedigend beantworten und die segensreichen Wirkungen und Folgen seines weltwirtschaftlichen Sanierungsplanes aufrecht erhalten könnte.

Glossen zur Krise der Autorität

Von A. L.

Autorität gründet sich auf geistige und sittliche Ueberlegenheit. Ihre Auswirkungen sind Ansehen und Einfluß.

Was ist geistig und was sittlich? Sind das bestimmte, in sich abgerundete Begriffe?

Geistig ist die Fähigkeit, Zusammenhänge und ihre Wirkungen zu erkennen. Sittlich der Wille, diese Wirkungen, wenn sie zum Guten und Schönen führen, zu steigern, und umgekehrt, sie zu schwächen, wenn sie nur Böses im Gefolge haben.

Gut und böse! Sind das nicht auch relative Begriffe? Was für den einen gut, kann für den anderen böse sein. In dieser Gegenüberstellung darf die Quelle zu dem Begriffe „allgemeines Wohl“ gesucht werden. Freilich nur im weitesten Sinne des Wortes.

Allgemeines Wohl, das ist der Trumpf, der gegenwärtig in allen Staaten als Leitlinie alles Strebens erwünscht wird.

Man sollte glauben, daß die Dauer der Krise schon genügend Gelegenheit geboten hätte, daß sich bei den vielen Beratungen zu ihrer Lösung eine Autorität hätte durchbringen müssen, die alle widerstrebenden Geister im Banne hält, um endlich zielbewußt dem erwünschten Ziele entgegenzugehen. Ein Mangel, der den Begriff „allgemeines Wohl“ wesentlich einschränkt.

Es scheint, daß Wirtschaftsautoritäten immer nur auf beschränktem Felde zur Geltung kommen können, wobei das allgemeine Wohl höchstens ein Staatsbegriff werden kann.

Autoritätskraft auf wirtschaftlichem Gebiete besitzt heute nur das Geld. Eine Kraft, die mit ihren

Da hatte ich denn flink und säuberlich auf das Papier zu bringen, daß die Kranke die Wittib Antonia Krempf sei und dem Weidinger die Wirtschaft für eine Zeit geführt und das Mägdlein ihre Tochter sei und Luzia heiße. Den Namen schrieb ich ganz besonders schön und zierte ihn mit feinen Schnörkeln. Dabei wird ich gewahr, daß mich das Kind verstoßen ansah. Das tat mir wohl wie warmer Sonnenschein.

Der Richter Knifitz führte nachher die Frauen zum nächsten Bauernhof in Obhut, weil sie am nächsten Tag mit uns in die Stadt sollten, auf daß sie im wahren Glauben examinieret würden, damit sich zeige, ob sie des Landes zu verweisen seien oder nicht.

Da wünschte ich herzlich, daß sie bestehen und bei uns bleiben möchten, beschloß auch, sie baldigst anzufuchen und ihnen zu dienen, wie ich konnte.

Der Vizedom Mooshaimb wollte die Bücher der Prädikanten, da solche auch in der Behausung des Weidinger gefunden wurden, in den geräumigen Kirchhof tragen und dort anzünden lassen.

Aber der Junker lachte dazu. „Sparen wir uns die Mühe. Die Schartelen werden schon mitverbrennen.“

Unterweilen kamen die Büchsenmeister, von denen der Stadtrichter gesprochen, mit den zweien Spitalschlitzen angefahren, darauf die Fäße mit Schießpulver lagen.

Begleiterscheinungen, dem Ansehen und dem Einfluß, auf den Besitzer übergeht. Vorausgesetzt, daß er das Geld in Verkehr zu bringen gewillt ist.

Ein Knauer, der sich an seinem in eisernen Rassen gehüteten Besitze nur erfreuen will, wird gemieden und höchstens beneidet.

Die Erde, mit ihren Wirtschaftsquellen und ihrer Fruchtbarkeit, dem ewig regelmäßigen und sicheren Wandel der Jahreszeiten, der Aufeinanderfolge von Tag und Nacht, dem Licht und der Wärme, der Sonne, dem Wind und Wetter und den vielen anderen Mitbedingungen, die zum Leben und seiner Erhaltung führen, ist zweifellos die gigantischste, dem allgemeinen Wohle dienende Organisation.

Kein Wunder, daß die Kraft, welche sie bietet, die Kraft, deren Einfluß sich kein Lebewesen entziehen kann, von der Menschheit als höchste Autorität gepriesen und verehrt wird.

Und doch war die erste Sünde, welche die Legende verzeichnet und die nicht einmal den Menschen, sondern den Engeln zur Last gelegt wird, eine Auflehnung gegen diese Autorität.

Das ist ebenjo charakteristisch wie die Feststellung, daß gegen die wirtschaftliche Autorität des Geldes noch niemals eine ernsthafte Auflehnung stattgefunden hat.

Vielleicht kommt einmal die Zeit, in der diese Erscheinung dem Einfluß eines der gefallenen Engel zur Last geschrieben werden wird.

Politische Rundschau

Ausland

Ein neuer französischer Donauplan

Ein neuer französischer Donauplan wird in den Genfer Donaubesprechungen lebhaft erörtert. Dieser Plan sieht vor, daß die fünf Donaustaaten sofort eine 10%ige Herabsetzung ihrer gesamten Tarifpositionen vereinbaren sollen, im Verkehr untereinander Aus- und Einfuhrverbote, Kontingentvereinbarungen und ähnliche Handelshindernisse aufgeben, sich verpflichten, ihre Zölle nicht zu erhöhen, und an die Hauptabnehmerländer ihrer Getreideüberschüsse herantreten, um für die Getreideausfuhr einseitige Präferenzen zu erhalten, für die keine zollpolitischen Gegenleistungen zugestanden werden. Diese wirtschaftliche Regelung schafft die Sicherheitsbasis, auf der den fünf Staaten unter Garantie der vier Großmächte ein Ueberbrückungskredit von 1 Milliarde französischer Papierfranken gewährt werden soll. Nach Durchführung der wirtschaftlichen Neuordnung soll eine

Der Vizedom ließ abladen. Aus der Umgebung wurden die Bauern geholt, mit denen, der Neugierde halber, viel ungebetenes Volk mitlief, als Weiber und Kinder, welche letztere bei solcher Gelegenheit wenig zu suchen haben.

Wer einen Krampen, Hauen oder Schaufel halten konnte, mußte mithelfen, die feste Ringmauer und die starkgebauten Kirchen zu untergraben, damit die Büchsenmeister das Pulver darunter legen könnten, auf daß sie das Mauerwerk von unten aus sprengten.

Das schöne, wohlgefügte, noch neue Bauwerk schien mir für solche Zerstörung so gar nicht angeht. Dergleichen kam auch andren in den Sinn, denn ich hörte, wie der Minoritenguardian sagte: „Fürstbischöfliche Gnaden, wolle die Kirchen bestehen lassen und sie einem Heiligen consecrieren, auf daß sie unsrem rechtgläubigen Gottesdienste zugeführt werde.“

Der Bischof Brenner schüttelte sein gewichtiges Haupt und ein strenger Zug erschien auf seinem klugen Angezicht. „Soll die Kirchen bestehen bleiben als ein Denkmal des offensichtlichen Abfalls und des Troges wider den Landesfürsten und sein billig Gebot? Auch soll ein Raum, der dem Irrglauben gedient, nicht umgeschlagen werden für unseren Gebrauch, als wie der Schneider ein altes Gewandstück wendet.“

„So ist er auch davongelaufen?“ meinte der Bischof und schaute das Mägdlein streng und strafend an.

„Nein“, rief das holde Kind, so schnell als unbefangen, „das hat er nicht getan.“

„Kannst du nicht reden, alte Bettel, daß wir zu einem Ende kommen?“ schrie der von Rhap grob.

„Wohl, reden kann ich schon, ihr Herren“, ermannete sich die Kranke, „will euch auch nicht um eure Zeit betrügen. Der Prädikant hat nicht verboten, euch zu sagen, daß er nach Graz gegangen ist, um dorten bei den hohen Herren Ständen Hilfe für die bedrängten Lutherischen zu erwirken. Gott tröste ihn! Ich hab' ihn tausendmal gebeten, nachzugeben und sich dem Willen des erlauchten Landesherrn zu fügen.“

„Der schönste Weg zur solcher Zeit“, spottete der Junker, „der Weidinger wird sich die Zehen erfrieren.“

„Er wird in seinen Kerker laufen oder die Landeshauptstadt nicht betreten, die seit Wochen in den alten Glauben zurückgeführt ist“, sprach der Bischof ruhig. „Warum seit ihr denn hier geblieben?“

„Weil wir unser Stübchen drin in Cilli haben und dahin zurückgehen wollen, wenn mir wieder besser sein wird.“

„Wie heißet Ihr, seid Ihr des Prädikanten Weib?“ frug jetzt der von Rhap und winkte mir, daß ich mein Schreibzeug aufschlug.

weitere große Anleihe von 10 Milliarden Franken folgen, die unter solidarischer Haftung sämtlicher Donaustaaten aufgebracht wird. Für die Sicherheit einer gesunden Finanzgebarung der fünf Staaten sollen die Finanzorgane des Völkerbundes sorgen, die dauernd die Staatsbudgets der betreffenden Staaten überwachen. Ferner sollen die fünf Zentralbanken der Donaustaaten nach dem System der Federal-Reserve-Bank umgebildet und unter die Ueberwachung der Baseler Bank gestellt werden, womit eine Währungsunion verbunden wäre. Sowohl die Vertreter der Baseler Bank, wie die Finanzsachverständigen, die die Prüfung der Lage in den Donauländern am 26. April in Genf abgeschlossen haben, sehen keine praktische Durchführungsmöglichkeit dieses Planes. Der schärfste Protest geht aber von den Ländern der Kleinen Entente aus, besonders von der Tschechoslowakei, deren Sachverständige betonen, daß für sie nicht der geringste Anlaß bestehe, ihre Zentralnotenbanken der Unabhängigkeit zu berauben und in ein Währungssystem einzuordnen, das für sie nur Nachteile bedeuten könnte.

Die Ministerkonferenz in Genf abgefragt

Die auf Initiative Washingtons für den 28. April angefragte Konferenz der Ministerpräsidenten Frankreichs, Englands und Deutschlands, sowie des italienischen Außenministers Grandi und des amerikanischen Außenministers Stimson, die der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschlands dienen sollte, wurde abgefragt, weil der französische Ministerpräsident Lardieu plötzlich erkrankt ist.

4000 Kandidaten

Bei den Parlamentswahlen am 1. Mai in Frankreich werden 615 Abgeordnete von etwa 10 Millionen Wählern (die Frauen haben kein Wahlrecht) gewählt werden. Um die Abgeordnetensitze bewerben sich 4000 Kandidaten.

Stimmenverhältnisse der Kärntner Parteien

Die am vorigen Sonntag im Nachbarlande Kärnten durchgeführten Gemeindevahlen haben nachfolgende Stimmenverhältnisse der Parteien ergeben: Gegenüber dem Jahre 1928 sind die Sozialdemokraten von 51.580 Stimmen und 958 Mandaten auf 52.876 Stimmen und 995 Mandate gestiegen. Christlichsoziale: 8392 Stimmen (im Jahre 1928: 8359) und 231 Mandate (205); Landbund: 6937 Stimmen (14.872) und 237 Mandate (499); der Verlust des Landbundes ist nur scheinbar, weil ihm außer der eigenen Liste noch beträchtliche Teile anderer Listen zuzurechnen sind, die unter anderen Namen auftraten, z. B. „Nationaler Wirtschaftsblock und Landbund“ (533 Stimmen und 29 Mandate), „Ständevertretung“ (3420 Stimmen und 52 Mandate), „Einheitsliste“ (1380 Stimmen und 120 Mandate), „Nichtmarxi-

stische Wirtschaftspartei“ (319 Stimmen und 13 Mandate), „Wirtschaftspartei“ 42.907 Stimmen und 1338 Mandate); Nationalsozialisten: 18.367 Stimmen und 327 Mandate (hinzuzurechnen sind mehr als 4000 Stimmen, die sie im Vorjahr bei der Neuwahl des Klagenfurter Gemeinderates erhielten); Kärntner Slowenen: 7127 Stimmen und 225 Mandate (bei den letzten Gemeinderatswahlen 9260 Stimmen und 239 Mandate). Der Heimatschutz hat nur in wenigen Gemeinden kandidiert und dort mit 996 Stimmen 26 Mandate erzielt. Die Kommunisten sind von 404 Stimmen und einem Mandat auf 2397 Stimmen und 27 Mandate angewachsen, so daß sie jetzt mit Einschluß von Klagenfurt (1 Mandat) 28 Mandate besitzen. Die restlichen Splitterlisten sind von 4690 Stimmen und 171 Mandaten auf 3005 Stimmen und 97 Mandate zurückgegangen. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen ist von 138.054 auf 149.069, die Mandatszahl von 3701 auf 3725 gestiegen.

Solches war den Gestrengen just recht. Besonders der Bizedom und der Junker haben sich der Sache mit vielem Eifer angenommen.

„Wozu das lange Losen und Lauern?“ schrie der magere Rhap. „Lasset sie nur gleich mit der Arbeit beginnen!“

Der Bizedom stieg zu Pferde und ritt dem durcheinanderlärmenden Hausen entgegen.

„Jaha, nur gleich in die Kirchen!“ befahl der Herr von Mooshaimb. „Sie sollen nur recht schief schauen, die Leut! Le grdo gleite!“

Die Bauern hörten auf zu schreien, als sie die Stimme des Herrn vernahmen und machten sich klein.

Wie sie vernahmen, daß ihnen das anbefohlen wurde, was sie gerne tun wollten, winkten sie einander ermunternd zu, grinsten verständnisvoll, und als zwei Kriegersleute die Kirchentür aufrißen und der Bizedom hoch zu Roß in das Heiligtum sprengte, da wich die letzte Scheu aus ihrem Wesen und sie stürmten, ihr Werkzeug schwingend, hinter dem Bizedom drein.

„Schauet, daß ihr in die Kirchen kommt, damit ihr nachher das Protokoll niederschreiben könnt!“ befahl mir der von Rhap.

Da ich die Schreiberpfllichten übernommen, mußte ich gehorchen. Paßte mir aber gar nicht, zumal ich befürchtete, der Junker könnte unterweil die Luzia Krempin auffuchen und sie belästigen.

Der Zahnstein unter der Lupe

Entfernen Sie den Zahnstein — die Ursache vieler schwerer Zahnleiden — durch **regelmäßiges** Zähneputzen mit Kalodont. Nur Kalodont enthält das gegen Zahnstein wirksame Sulfurizinoleat nach Dr. Bräunlich. Es löst allmählich die organischen Substanzen, die den Zahnstein verkleben. So wird sein Gefüge aufgelockert, er zerfällt, verliert seinen Halt an den Zähnen, bröckelt ab und wird mit einer harten Zahnbürste fortgeräumt. Benutzen Sie stets Kalodont! Auch Ihr Zahnarzt wird Ihnen dazu raten, denn er weiß, wie gefährlich der Zahnstein für die Zähne ist.

gegen Zahnstein

Abschaffung des Goldstandards in Griechenland

Das griechische Parlament hat das Gesetz über die Preisgabe des Goldstandards angenommen. Die erste Wirkung auf dem freien Markt war ein Sinken der Kurse der fremden Devisen und eine merkliche Besserung der inländischen Staatspapiere.

Neue Kämpfe in der Mandschurei

Da in der Ost- und Nordmandschurei große Aufstände gegen die neue mandschurische Regierung ausgebrochen sind, haben die Japaner mit einer umfangreichen militärischen Aktion gegen die Aufständischen begonnen.

Friedensschluß in Schanghai

In Schanghai ist infolge der Vermittlung des englischen und des amerikanischen Gesandten ein Friedensabkommen zwischen China und Japan zustande gekommen.

Aus der Kirche schlug mir wüstes Geschrei, Rumoren und Spektakulieren entgegen. Ich bin gerade recht gekommen, um zu sehen, wie der Bizedom sein Roß darinnen tummelte als auf einer freien Wiesen und in dem Lärmen den Bauern alleweil befahl, sie sollten nur recht schief schauen und wacker draufloschauen. Das taten sie denn weidlich.

Alles Gerät, die Bibel und die Gesangbücher wurden zerrissen und zerschmissen, die schön geschmitzten Kirchenbänke zerlegt und zerschlagen. Der Jaha war auf die Kanzel gestiegen, die von erlesener Arbeit war und hieb jetzt mit seiner Hacken wütend drein, daß die Holzspäne flogen.

Dazu brüllte er immerfort, der legerische Predigtstuhl, von dem der Josias gepredigt, müsse hin sein und zum Teufel gehen wie der Prädikante selber.

Einer der Herren, so von Cilli aus die Kommission geleiteten, steckte den Kopf in die Kirchentür, mochte aber der rasenden Menge wegen nicht weiterdringen. Der Bizedom trat zu ihm.

„Wollet, Herr von Mooshaimb“, sprach der andre höflich, „dem Tölpel da oben verbieten, den schönen Predigtstuhl, der jeglicher Kirchen zur Zierde gereicht, also barbarisch und unnötigerweis zu zerstören.“

„Wenn Ihr im Stande seid, den Lärm da drinnen zu überschreien“, verwies ihn der Bizedom grob, „so tuts und befiehlt dem Jaha, daß er ablassen soll. Möchte Euch aber davor verwarnen haben.“

Derweil trieben der Bizedom und der Junker von Rhap die Leute mit groben Worten zur Eile. Denn die Kälte war empfindlich, darum verlangten die Herren nach einem schützenden Dach und wärmendem Trunke.

Immer mehr Bauersleute kamen von allen Seiten und mußten sogleich beim Graben mittun.

Das Gewühl und Durcheinanderlaufen glich alsbald einem lärmenden Jahrmart, wie die Menschen ja immer, wenn anderen an Gut oder Leben ein Schaden geschieht, geschäftigen Eifer bekunden. Ist doch gar oft die bereitwillig erteilte Hilfe nichts andres als rohes Behagen am Schmerz oder Schaden des Nächsten.

Zuletzt ist gar noch ein Trupp von bewaffneten Bauern angerückt, mit Sensen, Dreschflegeln und sonstigem Hiebgeräde, ganz wie ich die alten Leute des öfteren vom Bauernkrieg hatte erzählen hören. Der Anführer war ein großer breitschulteriger Bursch mit einer wuchtigen Holzhacke in den braunen Fäusten.

Der Richter Anifitz kicherte vergnügt: „Das ist der Jaha von Pletrowitsch. Dem hat, mit Respekt zu vermelden, der Prädikante Josias sein Mädel weggenommen, hats lutherisch gemacht und zuletzt mitgenommen. Jetzt hat der Jaha erfahren, daß eine hochlöbliche Kommission allhier eingetroffen. Drum hat er seine ganze Sippschaft zusammengetrommelt, weils gegen die Lutherischen geht.“

Aus Stadt und Land

Amtsstunden in der Sommerzeit. Für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober werden für die Staatsämter die Amtsstunden von 7 Uhr 30 bis 13 Uhr 30 eingeführt. Von dieser Begünstigung darf aber nur in jenen Ämtern Gebrauch gemacht werden, die mit ihren Arbeiten nicht im Rückstande sind.

Pflichtversicherung der Autobuspassagiere. Auf Grund des §§ 82 und 460 des Gewerbegesetzes hat der Handelsminister eine Verordnung erlassen, derzufolge die Autobusunternehmungen verpflichtet sind, ihre Passagiere gegen Unfall und Sachbeschädigung zu versichern.

Kranke Frauen erfahren durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ungehinderte, leichte Darmentleerung, womit oft eine außerordentlich wohlthuende Rückwirkung auf die erkrankten Organe verbunden ist. Schöpfer klassischer Lehrbücher für Frauenkrankheiten schreiben, daß die günstigen Wirkungen des Franz-Josef-Wassers auch durch ihre Untersuchungen bestätigt seien. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezeriehandlungen erhältlich.

Celje

Frühlingsliedertafel. Heute Samstag abends wollen wir alle auf der Frühlingsliedertafel unseres Männergesangsvereines anwesend sein und uns an deren schönen Darbietungen freuen!

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 1. Mai, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst im Anschluß daran in der Christuskirche statt.

Feuerwehrtag. Wie die Leitung der Frw. Feuerwehr mitteilt, werden dieser Tage die Frauen des Vereines bei der Bürgerschaft vorsprechen, um für den Feuerwehrtag am 5. Juni Spenden zu erbitten. Da es sich um die Förderung einer gemeinnützigen Sache handelt, hofft der Verein, daß er auch heuer auf das gleiche Wohlwollen treffen wird wie in den vergangenen Jahren.

Die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule beendet ihr heuriges Schuljahr am 1. Mai. Um 8 Uhr früh erfolgt die Verteilung der Zeugnisse und von 27 Prämien für die besten Lehrlinge und Lehrlinginnen. Die Prämien bestehen aus je einem Spartassabuch der Stadt. Spartasse mit einer Einlage von 50 Din. Den für diesen Zweck erforderlichen Betrag von 1350 Din haben die Gewerbege nossenschaften gespendet.

Die Strafverhandlung wegen der Autobuskatastrophe am 9. Dezember 1931 gegen den Autobushauffeur Franz Bucar wird am Mittwoch, dem 11. Mai, mit dem Beginn um 1/10 Uhr vormittags vor dem Strafsenat des hiesigen Kreisgerichts stattfinden.

Weinausstellung und Weinmesse in Smarje pri Jezsah. Am Sonntag, dem 1. Mai, vormittags findet in Smarje pri Jezsah die feierliche Eröffnung einer Weinausstellung statt, die drei Tage dauern wird. Angemeldet haben sich 205 Aussteller mit 300 Mustern erstklassiger Weine einer Gesamtmenge von 4500 hl. Da die Auswahl verschiedenartiger Weine sehr groß sein wird, werden alle Interessenten eingeladen, diese Ausstellung zu besuchen. Vorjorge ist getroffen für günstige Verbindungen; am Sonntag, 1. Mai, vormittags um 1/9 Uhr fährt aus Rogatec vom Zagreber Zug der Autobus durch Rog. Statina nach Smarje und ebenso aus Grobelno vom vormittägigen Mariborer und Lubljanaer Zug. Aus Celje fährt um 2 Uhr nachmittags ein Sonderautobus zur Weinausstellung, der um 7 Uhr abends aus Smarje zurückkehrt, so daß die Reisenden gegen Maribor und in das Sammlat eine günstige Eisenbahnverbindung haben.

5. Juni 1932

Feuerwehrtag

veranstaltet von der Freiwilligen Feuerwehr und Rettungsabteilung Celje.

Todesfälle. Im Allg. Krankenhaus ist die 46-jährige Tagelöhnerin Anna Span aus Golobinjet gestorben. In Polule starb Frau Agnes Krajnc geb. Druskovic im Alter von 88 Jahren. — Im Allg. Krankenhaus sind ferner gestorben: der 9-jährige Eisenbahnersohn Willibald Cals aus Zg. Hudinja und der 47-jährige Besitzer Ivan Ledinsci aus Tratina bei St. Jurij. — Am 22. April starb der 21-jährige Schneidiergehülfe, Herbert Blaznit in der Herrengasse 25 an Herzschlag. — In Ga-

äußere Nachahmung ist leicht
die innere Beschaffenheit blieb unser Geheimnis. Verlangen Sie immer die echten PALMA - Gummiabsätze. Die Qualität dieser guten Gummiabsätze wird Sie nie enttäuschen. Höchste Elastizität, dauerhafter als das beste Leder.



INLAND. ERZEUGNIS

PALMA

Verlangen Sie bei Ihrem Schuhmachermeister Palma - Okma - Gummi - Sohlen. Diese sind viel dauerhafter und billiger als Leder. Für schwarze und braune Schuhe.

berje ist am 24. April die 37-jährige Chauffeursgattin Janni Mezarič gestorben. — Im Allg. Krankenhaus starben die 80-jährige Gemeindefrau Maria Dvirk aus Celje und der 42-jährige Maurer Franz Hribernit aus Stalce bei Konjice.

Der Stillub Celje teilt mit: Am Donnerstag, dem 12. Mai l. J., findet im Klublokal „Zur grünen Wiese“ um 8 Uhr abends eine außerordentliche Hauptversammlung statt, und zwar mit folgender Tagesordnung: Begrüßung des Obmannes, Statutenänderung, Neuwahlen und Wahl der Sektionsleiter. Um pünktliches und verlässliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. — Der Ausschub.

Dr. Bruno Sadnik
ordiniert wieder.

Stadtkino. Am Samstag, 30. April, ist das Kino wegen der Frühlingsliedertafel gesperrt. — Am Sonntag, 1. Mai, der große deutsche Tonfilmkriminalschwanz „Das Geheimnis der roten Kage“; in den Hauptrollen Siegfried Arno, Ernest Verebes und Hans Junfermann. — Montag, 2., Dienstag, 3., Mittwoch, 4., und Donnerstag, 5. Mai (Feiertag), der vorzügliche deutsche Tonfilm „Das Liebeslied“; in den Hauptrollen Gustav Fröhlich und Renate Müller. Leben und Liebe deutscher Studenten in Rom.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 30. April der II. Zug. Kommandant: Pristonskič Josef.

Maribor

1. Mai. Laut polizeilicher Mitteilung sind am 1. Mai Versammlungen, Rundgebungen, Umzüge, Konzerte und auch gemeinsame Ausflüge verboten. Die heurige Bausaison liegt vollkommen darnieder. Für heuer waren größere Projekte vorgesehen; beispielsweise der Bau eines Postzollamtes, von Zollbeamtenwillen, die Pflasterung der Zufuhrstraßen zum Hauptzollamt und eines Teiles der

Mekhandrova cesta. Auch ein neues Hauptzollamt sollte errichtet werden. Alle diese Arbeiten sollten aus dem Pflasterungsfond finanziert werden, der vom hiesigen Hauptzollamte als Umlage von unseren Fabrikanten, Kaufleuten und Gewerbetreibenden eingehoben wurde. Insgesamt standen aus diesem Titel etwas über 20 Millionen Din zur Verfügung. Der erforderliche Rest von 12 Millionen sollte durch eine Anleihe gedeckt werden, die durch den Pflasterungsfond zu amortisieren gewesen wäre. Es war anscheinend alles in schönster Ordnung. Auf einmal kam die Krise und mit ihr schien auch die Durchführung des Bauprogramms zu schwinden, was die rasche Krise unseres Bürgermeisters nach Beograd zur Folge hatte. Wie jedoch einer Notiz des „Jutro“ zu entnehmen ist, kann mit dem Bau dieser Gebäude im heurigen Jahre nicht gerechnet werden. Also haben auch die Interventionen des Bürgermeisters anscheinend nicht bewirken können, daß die für diesen Zweck eingezahlten Gelder freigegeben werden. An privaten Bauten sind heuer ein größerer Anbau bei der Textilfabrik Hutter, die Fertigstellung des großen Geschäfts- und Wohnhauses des Industriellen Herrn Berg und der Bau eines zweistöckigen Hauses am Kralja Petra trg für Rechnung des Zahnarztes Dr. Stamol zuzeichnen.

Die „Ametijska elsporna družba“ aufgelöst. Laut Dekret der Banalverwaltung erscheint die „Ametijska elsporna družba“ endgültig aufgelöst. Damit ist eine Angelegenheit, die in letzter Zeit sehr viel Staub aufgewirbelt hat, bereinigt. Das ganze Vermögen dieser Genossenschaft ist unter Sperre gelegt, damit die Mitglieder nicht etwa geschädigt werden können. Zum Liquidator ist der Bezirkshauptmann Herr Dr. Brečer bestimmt worden, der einstweilen nur die zum Schutze der Mitglieder notwendigen Geschäfte durchführen wird.

Todesfall. Montag ist hier Frau Marie Hagendorfer, Bankkassistentengattin, nach langem schweren Leiden im 42. Lebensjahre verschieden. Den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid.

Anapp verhütetes Autobusunglück. Am Montag abends hatte sich in der Nähe des

Königlichen Besitzes bei Sv. Peter bald ein folgenschweres Autobusunglück ereignet. Als der Wagen in voller Fahrt den Ort bereits verlassen hatte, verlor er plötzlich eines seiner Hinterräder. Der Chauffeur bremste den Wagen rasch ab und brachte ihn zum Stehen, während das eine Rad die abschüssige Wiese hinabkollerte. Die Passagiere kamen zum Teil mit leichteren Hautabschürfungen und sonst mit dem bloßen Schrecken davon. Ein gutes Stück weiter verengt sich die Straße etwas und ist von der einen Seite von dem steil ansteigenden Schlapfenberg begrenzt, während die zweite Straßenseite entlang die Drau fließt, wo die Böschung steil zur Drau führt. Dort hätte eine solche Panne leicht das gräßlichste Unglück zur Folge haben können.

Gattenmord. Am vergangenen Sonntag ist der Besitzer Mathias Tivadar in Gruzova, Pfarre St. Peter bei Maribor, erschlagen in einem Straßengraben in der Nähe seines Hauses gefunden worden. Da festgestellt wurde, daß Tivadar mit seiner Gattin Mana in ständigem Unfrieden lebte, wurden diese und vier Arbeiter verhaftet. Beim Verhör gaben die Arbeiter — es sind dies der 37-jährige Anton Vauda, der 23-jährige Johann Lajb, der 20-jährige Anton Kaloš und der 53-jährige Franz Majhenic — an, daß sie am Sonntag um 2 Uhr nachmittags dem in Straßengraben schlafenden Tivadar mit einer Zaunlatte der Kopf zerschmetterten hätten. Sie seien von der Frau Tivadars dazu gezwungen worden.

Ausflügler in der Nähe der österreichischen Grenze — Achtung! Ausflügler, die die Ausläufer des Posrud bevorzugen, und deren gibt es nicht wenige, mögen ihren ordnungsgemäßen Reisepaß mitnehmen. Personen, die keinen haben, wollen sich bei der Polizei eine diesbezügliche Bewilligung (Istaznica) einholen, damit sie nicht mit den Grenzwachern in Konflikt geraten. Wer beispielsweise von Sv. Križ nach Sl. Geist hinübergehen will, muß unbedingt eines von beiden den visittierenden Grenzorganen vorweisen können, da die Grenzer strenge Weisungen haben und man unter Umständen auch mit einer Verhaftung rechnen muß.

Einen Schlangenadler erlegt. Ein bei uns sehr seltenes Weidmannsheil hatte am Freitag, dem 22. April, vormittags der Jäger Greif der Herrschaft von Pachler beim Fischleich in Rače. Es gelang ihm nämlich, einen ausgewachsenen, prächtigen Schlangenadler (*Circæus gallicus*) zu erlegen. Die Länge des Raubvogels beträgt 70, die Flügelspannweite 180 cm. Der Schlangenadler kann beim Präparator Herrn Josef Ziringer in Maribor, Stroßmayerjeva 6, besichtigt werden. In den letzten Jahren ist der Schlangenadler bei uns zur Seltenheit geworden. Den alten Bacherer Jägern ist er jedoch noch wohl bekannt. Jetzt dürfte er nur noch in den Schluchten des westlichen Abschnittes des Bacherengebirges horsten. In nächster Nähe wurde ein Paar im Jahre 1884, von Petre kommend, über unserer Stadt gesichtet. Am östlichen Teil des Bachers wurden in den letzten 40 Jahren mehrere Ansiedlungsversuche beobachtet, es kam jedoch nirgends zu einer Etablisse, was weniger auf Störungen durch Menschen als auf die auffallende Reptilienarmut des Bacherengebirges zurückzuführen ist. Da sich jedoch gerade in der letzten Zeit in der Umgebung von Maribor Sandottern immer häufiger bemerkbar machen und man heuer trotz der bis jetzt beobachteten Kühle stellenweise ganze Anäuel dieser giftigen Reptilien beobachten konnte, wäre es angezeigt, ein Schutzverbot für Schlangenadler zu erlassen. Als reptilienarm kann man nur den Bacher anprechen, während es in den Ausläufern des Posrudengebirges, besonders in Bresterica stellenweise von Sandottern geradezu wimmelt. Für einige in der Nähe horstende Schlangenadler wäre hier mehr als genügend Nahrung zu finden. Der Schlangenadler ist in Europa ein Sommervogel. Den Winter verbringt er in Nordafrika und in Südasien. Sein Stand ist gewöhnlich in großen einsamen Waldungen, wo er ein wahres Stillsitzen führt und sich nur wenig bemerkbar macht. Seine Lieblingsnahrung bilden Giftschlangen, weswegen er einige Zeit hindurch als giftig galt. Es ist dies jedoch nicht der Fall, da man diesbezügliche Versuche gemacht hat. Bereits Brehm erwähnt einen Fall, wonach ein Schlangenadler, von einer Kreuzotter in den Kopf gebissen, in drei Tagen einging. Der Schlangenadler kann sich daher bei seiner gefährlichen Jagd nur auf seine Geschicklichkeit und auf sein dichtes Gefieder verlassen.

Export lebender Giftschlangen. Bereits im vergangenen Herbst haben wir unsere Leser auf

den heuer bevorstehenden Giftschlangeneport ins nahe Ausland aufmerksam gemacht. Im heurigen Winter ist nun weitere Nachfrage nach lebenden Giftschlangen zu verzeichnen gewesen. Ein Großabnehmer in Deutschland eruchte um Anlieferung von 100 zu 100 Stück. Der hiesige Präparator Josef Ziringer, seinen Schulkameraden noch aus der Jugendzeit als eifriger Schlangenfänger bekannt, hat es nun übernommen, der Nachfrage nach lebenden Giftschlangen zu begegnen. Bereits anfangs April ging er auf die Schlangenjagd, konnte aber infolge des damals sehr kühlen Wetters erstmalig nur ein einziges Exemplar erwischen. Um gefahrloser und vor allem rationeller arbeiten zu können, hatte er sich den Winter über eine Zange angeschafft, da ihm, der bis dahin nur mit einem Gabelstode und den bloßen Händen arbeitete, bei steinigem Terrain so manches Brachtexemplar zischend entwich. Einige Tage später hatte er bereits mehr Glück; er brachte drei Sandottern nachhause. Der vergangene Sonntag, ein kühler, trüber und windiger Tag, sollte für ihn eine angenehme Ueberraschung werden. Er brachte gleich 12 Stück auf einmal heim, darunter einige Brachtexemplare. Mit vor Jagdblust glänzenden Augen erzählt er von seiner Hoffnung, am kommenden Sonntag mindestens 20 heim zu bringen. Ein Winzer erzählte ihm von einer zwar kurzen, dafür aber armdicken Giftschlange, die in einem Felsloche in der Nähe seines Häuschen haust; diese Schlange stellt sich bei menschlicher Annäherung lertzengerade auf und zischt den Störenfried wütend an. Herr Ziringer ist Feuer und Flamme, er wittert eine bei uns nicht mehr vorkommende alte Kreuzotter. Bei einigem Glück hofft Herr Ziringer monatlich an die 60 bis 100 Stück der bei uns häufigen Sandotter lebend zum Versand bereitstellen zu können. Bekanntlich existieren bei uns Exportprämien auf Wein. Wie wäre es, wenn der Staat, das Banat oder die Gemeinden für Giftschlangen, die tot oder lebend abgeliefert werden, eine gewisse Prämie bezahlen würde. Natürlich müßte diese eine Höhe aufweisen, die einen gewissen Anreiz zum Schlangenfang auslösen würde. Jedenfalls gebührt Herrn Ziringer für diese seine weidmännische Tätigkeit irgendeine materielle Anerkennung seitens der Behörde. Einige Weingartenbesitzer zeigen ihre Erkenntlichkeit für das Abfangen der Giftschlangen auf ihrem Grund und Boden in Form von Weinspenden. Die 16 lebenden Sandottern (im Volksmund bei uns Hornwippen genannt) befinden sich im Schawfenster des Herr Ziringer in der Stroßmayerjeva ulica 6, wo sich täglich viele Neugierige einfänden. Wenn man Gelegenheit hat zuzusehen, wie die Sandotter ihre beiden Giftzähne blitzschnell in die lebende Maus haßt, kann einen das Gruseln überkommen.

Voltsgenossen! Tretet zum „Schwäbisch Deutschen Kulturbund“ in Maribor bei!

Freiwillige Feuerwehr Maribor, Fernsprecher 2224. Zum Feuerbereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 1. bis einschließlich 7. Mai, ist der II. Zug kommandiert. Kommandant: Brandmeister Armin Tutta. Bereitschaft in Reserve: III. Zug.

Freiwillige Rettungsabteilung, Fernsprecher 2336.

Apothekennachtdienst. Den Apothekennachtdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 1. bis einschließlich 7. Mai, versteht die „Mariahilf-Apothek“, Mr. König in der Aleksandrova cesta 1.

Stui

Großer Gelddiebstahl. Am 22. April gegen Mittag brach ein unbekannter Täter in die Wohnung des Bauern Josef Arnešič in Skorišnjat in der Kološ ein und stahl aus einem versperrten Koffer 26.750 Din. Unter dem Geld befanden sich 17 Tausendernoten. Wie wenig zu empfehlen das Aufbewahren von Geld zu hause ist, geht auch daraus hervor, daß vor kurzem dem Besitzer Čučet in Podvince bei einem Brande 12 Tausendernoten verbrannt sind.

Slovensta Bištrica

Der Gemeinderat hat am Dienstag, dem 19. April, eine ordentliche Sitzung abgehalten. Der Stadtvorsteher Herr Dr. Jagodič begrüßte eingangs die neuernannten Mitglieder des Gemeindeausschusses. — An Stelle des scheidenden Kassiers des Ortsschulausschusses Herrn Kladnik Josip wurde der Sparrassenbeamte Herr Sajto Matko gewählt. — Die Frage der Umbenennung der beiden Eisenbahnstationen „Slov. Bištrica“ und „Slov. Bištrica-Mesto“ wurde neuerdings in Beratung gezogen. Es wurde beschlossen, der Generaldirektion der Staatsbahnen den Vorschlag zu unterbreiten, den Fernbahnhof „Slov. Bištrica-juzni kolodvor“ und den Stadtbahnhof kurzweg „Slov. Bištrica“ zu benennen, wodurch endlich alle weiteren unliebsamen Verwechslungen, die stets Geld- und Zeitverluste zur Folge hatten, gebannt wären. Der Feier des 60-jährigen Gründungsjubiläums der Freiw. Feuerwehr, das Ende Juli l. J. in festlicher Weise begangen werden wird, wird auch die Stadtgemeinde ihre weiteste Förderung angedeihen lassen. Im vorbereitenden Festausschuß werden alle Gemeindeausschußmitglieder mitarbeiten. — Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Durchführung der Agrarreform wurde beschlossen, die im Vorjahre eingebrachte Antragsanmeldung auf Zuteilung eines auf Grund der Agrarreform zu enteignenden entsprechenden Waldkomplexes aus dem Dr. Ferdinand Graf Uttems-Heiligenkreuz'schen Großgrundbesitze zurückzuziehen. Dieser bemerkenswerte Gemeinderatsbeschuß ist darauf zurückzuführen, daß durch eine Zertrümmerung des gräflich Uttems'schen Schloßgutsbesitzes gleichzeitig mit dem bisherigen Eigentümer, wie wir an dieser Stelle bereits vor einiger Zeit dargelegt haben, auch eine Anzahl von Beamten-, Angestellten- und Arbeiterfamilien um ihren Lebensunterhalt gebracht werden und die Arbeitslosenziffer um ein Beträchtliches anschwellen würde, ein Umstand, der auch auf den hiesigen Handels- und Gewerbebestand nicht zu unterschätzende Rückwirkungen zur Folge hätte. — Da nach den Bestimmungen des neuen Beamtengesetzes Slov. Bištrica, obwohl es Sitz eines Bezirksgerichtes, eines Steueramtes und einer ansehnlichen Garnison ist, in die niedrigste Teuerungszulagenklasse eingereiht wurde, die Lebensverhältnisse aber keineswegs günstiger liegen als in Bezirksstädten, wurde beschlossen, die Einreihung unserer Stadt in die 2. Teuerungszulagenklasse bei den zuständigen Stellen zu erbitten. — An die öffentliche Gemeinderatsitzung schloß sich eine geheime, in der über die Dienstbezüge der Gemeindebeamten und -angestellten verhandelt wurde. In einigen Fällen wurde eine wesentliche Aenderung des Dienstverhältnisses und der Gehälter vorgenommen.

Abg. Arčiči hat am Donnerstag, dem 28. April, im Hotel „Beograd“ im Kreise seiner Wähler über die politische Lage und über seine Tätigkeit Bericht erstattet.

Das Bezirksgerichtsgebäude wird gegenwärtig einer Erneuerung unterzogen.

Beizwechsel. Das Haus des Schuhmachermeisters Herr J. Jelen ist um einen Betrag von 100.000 Din in den Besitz des Militärbeamten a. d. Herrn F. Rath übergegangen.

Der Brandstifter von Polstava, über dessen verbrecherisches Treiben wir bereits einige Male ausführlich berichtet haben und dem nicht weniger als 26 Brände innerhalb weniger Wochen in zur Last gelegt werden, konnte endlich gefaßt und sicheren Gewahrnam gebracht werden. Die Verdachtsmomente hatten sich gegen den 22-jährigen Knecht J. Trglec in Bukovec verdichtet, der sich dem von der Bevölkerung als Schutzmaßnahme geschaffenen Wachdienst zur Verfügung gestellt hatte. Jedermal aber, wenn nun Trglec auf Wache stand, ging dieses oder jenes Objekt in Flammen auf. In der Nacht vom 25. zum 26. April bewachten daher die Gendarmerieorgane das Wirtschaftsgebäude des Landwirts Brečko, bei dem Trglec als Knecht in Diensten stand. Der Erfolg stellte sich alsbald ein. Trglec, der von der Gendarmerievorkehrung keine Ahnung hatte, schlich sich aus dem Stall, um das Wirtschaftsgebäude seines Arbeitgebers in Brand zu stecken. Von den Geadarmen umzingelt, brach der Täter, auf freischer Tat ertappt, zusammen und legte ein umfassendes Geständnis ab. Nur drei von den 26 ihm angelasteten Bränden stellt er in Abrede. Die Gendarmerie nahm mit dem Verbrecher einen Vokalausweis auf den einzelnen Brandstätten vor. Es nimmt nicht Wunder, daß die Dörfler in ihrer nur allzubegreiflichen Wut den Täter bei dieser Gelegenheit fast gelyncht hätten, wäre er durch das

starke Gendarmerieaufgebot nicht davor geschügt worden. Noch am späten Abend wurde der Verbrecher, ein Halbkretin, dem hiesigen Bezirksgericht überstellt. Es liegt offenbar ein in seinem Umfang erschreckender Fall von typischer Pyromanie vor.

Das Tonkino bringt heute Sonntag um 15 und 20 Uhr das deutsche Tonfilmstück „Revisor Haselhorn“ („Unter Geschäftsaufsicht“) mit dem berühmte tschechischen Komiker Mlaska Burian, Eugen Jensen, Harry Frank, Friedl Haerlin und Mabel Harriot in den Hauptrollen. Es ist dies der neueste und beste Mlaska-Burian-Tonfilm. — Nächsten Samstag um 20 Uhr die bekannte deutsche Tonfilmoperette „Ein Tango für Dich“ mit Willy Forst, Fee Malten, Paul Otto, Oskar Karlewitz, Anne Görting, Ernst Verebes, Paul Vincenti, Mathilde Suffin, Edith Hermann-Röder u. a.

Die Apotheke zu „St. Barthelma“ (Mr. pharm. B. Mondini) übernimmt für Slov. Bistrica und Umgebung chemische Analysen aller Art zur Vornahme im „Chemischen Laboratorium für Industrie, Landwirtschaft und Handel“ in Maribor, Trg svobode 3.

Slovenjgradec

Ein Motorrad gestohlen. Dem hiesigen Kaufmann Herrn Vinko Buncer wurde am Dienstag nachmittags vor dem Sokolski dom in Slovenjgradec sein fast neues Motorrad, Marke „Triumph“, Wert 30.000 Din, Evidenznummer 2-1964, gestohlen. Der Dieb soll damit in der Richtung Dravograd davongefahren sein.

Ljubljana

Revolveranschlag auf eine Geschäftsfrau. Der 41-jährige Sattlermeister Alois Brecljnit gab am Dienstag um 6 Uhr abends gegen die Inhaberin des bekannten Sattlergeschäftes Köhler in der Dunajska cesta Frau Rosa Della Corda geborene Köhler fünf Schüsse aus einem Browning ab, die die Frau in den Bauch, in die linke Hand und in die linke Achsel trafen. Frau Della Corda wurde aus ihrem Geschäftslokal, wo sich der Vorfall abspielte, sofort in das Spital überführt und operiert. Ihre Verletzungen sind nicht durchaus lebensgefährlich. Der Täter, der früher 20 Jahre in dem Betrieb Köhler, zuletzt als Geschäftsführer, angestellt und später mit der Geschäftsinhaberin verfeindet war, begab sich nach der Tat auf seinem Fahrrad in seine Werkstätte, wo er sich zwei Kugeln in die Herzgegend jagte. Die Spitalsärzte geben für sein Wiederaufkommen wenig Hoffnung. Brecljnit soll den Anschlag auf die Frau, mit der er fünf Jahre nicht mehr zusammengekommen war, aus Erbitterung darüber verübt haben, weil seine eigene Werkstätte schlecht ging, während er seinerzeit gehofft hatte, den Köhlerschen Betrieb übernehmen zu können.

Wirtschaft u. Verkehr

Die Gebühr auf Mietverträge. Die neue Gebühr auf Mietverträge ist im neuen Gebührengesetz folgendermaßen festgesetzt:

Jährliche Miete bis	Gebühr
1.400 Din frei	
2.400 bis 3.600	10 Din
3.600 bis 6.000	20 Din
6.000 bis 10.000	30 Din
10.000 bis 20.000	50 Din
20.000 bis 30.000	100 Din
30.000 bis 50.000	200 Din

Für je weitere 100 Din 0.5 Prozent

Die weitere Geschäftsführung der Ersten Kroatischen Sparkasse. Auf Ansuchen der Ersten Kroatischen Sparkasse hat der Ministerrat im Einvernehmen mit dem Handels- und dem Ackerbauministerium eine Verordnung über die Termine der Auszahlung der Einlagen und der anderen Verbindlichkeiten der Ersten Kroatischen Sparkasse erlassen, die am 23. April in den „Sluzbene Novine“ verlautbart wurde und an diesem Tag in Kraft trat. Die Verordnung schreibt eine getrennte Verwaltung und Verrechnung der Forderungen und Verbindlichkeiten des Instituts bis zum Tage des Inkrafttretens der Verordnung und ebenso eine getrennte Verwaltung und Verrechnung der neuen Forderungen und Verbindlichkeiten vor. Für die alten Verbindlichkeiten der Anstalt ist eine Auszahlung in drei monatlichen Raten festgesetzt. Der Zinsfuß für die

alten Einlagen auf Büchel und auf laufende Rechnung ist einseitlich mit 4.5% (Brutto) bestimmt, wenn nicht ein niedrigerer Zinsfuß ausgemacht wurde. In drei Monaten, nach Möglichkeit noch früher, wird die Direktion der Anstalt die Abrechnung hinsichtlich der verfügbaren liquiden Mittel im Rahmen der alten Geschäfte aufstellen und hierauf im Einvernehmen mit dem Kommissar des Handelsministeriums die Quoten festsetzen, nach denen in der folgenden Dreimonatsfrist Einlagen und andere Verbindlichkeiten auf Verlangen der Gläubiger für die alten Forderungen ausgezahlt werden. Diese Quote wird alle 3 Monate festgesetzt und in den „Sluzbene Novine“ verlautbart werden. Wenn die Anstalt vor Ablauf dieser Fristen verfügbare flüssige Mittel haben wird, wird der Kommissar auch größere Auszahlungen bewilligen in den Fällen, die die Verordnung anführt. Da die Geschäftsführung bezüglich der alten Verbindlichkeiten und Forderungen getrennt ist von der Geschäftsführung bezüglich der neuen Verbindlichkeiten und Forderungen, werden die alten Verbindlichkeiten aus dem Mitteln ausgezahlt werden, die sich bei der Liquidierung der alten Geschäfte ergeben werden. Von der Auszahlung in Fristen sind die Verbindlichkeiten der Anstalt aus verschiedenen Inkassogeschäften und die Verbindlichkeiten für den Annuitätsdienst der Pfandbriefe und Kommunalobligationen der Anstalt ausgenommen. Um für die neuen Geschäfte die größtmögliche Liquidität zu sichern, bestimmt die Verordnung, daß die Anstalt die durch neue Einlagen ohne Kündigungsfrist gewonnenen Mittel zur Gänze in Kassenscheinen der Nationalbank oder in Giroguthaben bei der Nationalbank, der Staatlichen Hypothekbank bzw. bei der Postsparkasse placieren muß. Die Mittel der neuen Einlagen mit Kündigungsfrist muß die Anstalt in der Höhe von 25% auf die obige Art placieren, die übrigen 75% aber in liquiden Werten (Estont, Lombard) anlegen. Die Einnahmen von den neuen Forderungen der Anstalt dürfen nur für die Auszahlung der neuen Verbindlichkeiten und für die laufenden notwendigen Regien verwendet werden. So ist die sofortige Verfügbarkeit für die neuen Einlagen gesichert. — Wir sehen, daß hier bereits die Idee der Sicherung und Anlockung des Einlegerkapitals durch Kassenscheine der Nationalbank in Erscheinung tritt, die wir in unserem schon vor der Veröffentlichung dieser Verordnung geschriebenen heutigen Leitartikel für die Einlagen im allgemeinen empfohlen und auseinandergesetzt haben.

Weinexport aus dem Donaubanat. Aus dem Donaubanat wurde im Monat März Wein ausgeführt: nach Italien 1,564,601, in die Tschechoslowakei 87,004, nach Oesterreich 80,229, nach Deutschland 47,436, nach Polen 12,528 und nach Griechenland 5297 Liter.

Die Weizenkampagne. Laut Statistiken des französischen Landwirtschaftsministeriums wird die Weizenproduktion der ganzen Welt für das Jahr 1931/32 auf 1,000,000 Doppelzentner geschätzt, wird also einen Vorprung von ungefähr 12 Millionen Doppelzentner gegenüber den fünf letzten Jahren aufweisen.

Die Hopfenproduktion in der Welt. Nachdem die Hopfenproduktion im Jahre 1929 ihren Höchstpunkt erreicht hatte, ist sie im Jahre 1931 gesunken. Die Ernte von 1931 ist um 41% hinter jener von 1929 zurückgeblieben. Sie blieb auch um 18% hinter jener von 1926 und um 31% hinter der Durchschnittsproduktion der Vorkriegszeit zurück. Man muß bemerken, daß ein Teil der Produktion, namentlich in Deutschland und in Frankreich, nicht geerntet worden ist, weil die Preise die Mühe dafür nicht lohten. Trotzdem nun die Produktion gefallen ist, sind auch die Preise gesunken, und zwar unaufhörlich seit dem Jahre 1926, um im Juli und August 1931 ihren niedrigsten Kurs zu erreichen. Wenn auch eine kleine, zwar unbedeutende Besserung eingetreten war, im Laufe des letzten Vierteljahres 1931, standen die Preise um ein Zehntel hinter jenen von 1926 zurück. Sie waren um zwei Drittel niedriger, wenn man sie jenen von 1913 gegenüberstellt. Die mit Hopfen beflanzte Fläche ist stets hinter jener von 1913 geblieben und die Gesamtproduktion hat nur ein einziges Mal die Produktion der Vorkriegszeit erreicht; nämlich im Jahre 1929. Die durchschnittliche Ernte von 1926 bis 1929 blieb ungefähr um 17 Prozent hinter der Gesamtproduktion von 1909 bis 1913 zurück.

Die Arbeitslosigkeit. In Frankreich zeigen die offiziellen Statistiken eine leichte Verbesserung der Lage an. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist von 302,473 am 2. April auf 299,559 am 9.

April gefallen. Die Wohltätigkeitsbüros haben ihrerseits 14,686 Arbeitslose unterstützt. — In England hat man im Laufe des Monats März einen ziemlich bedeutenden Rückgang der Arbeitslosigkeit festgestellt. Die Zahl der eingeschriebenen Arbeitslosen ist von 2,701,173 am 22. Februar auf 2,567,332 am 21. März gesunken. Am 21. März 1931 stand die Zahl auf 2,580,118. — In Deutschland scheint die Arbeitslosigkeit ihre Höchstzahl Mitte März erreicht zu haben. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der zweiten Hälfte des Monats März gefallen, jedoch in einem langsameren Rhythmus, wie dies auch nach anderen Wintern üblich war. Am 15. März stand die Zahl der Arbeitslosen auf 6,129,000, am 31. März auf 6,031,000. Vergangenes Jahr stand sie Ende März auf 4,743,000.

Eine internationale Münzkonferenz. Man spricht in Paris und auch in London von der Möglichkeit der Einberufung einer internationalen Münzkonferenz.

Allerlei

Der Ausweg

Von Lilly

Sie machten zu dritt einen Ausflug, Hilde, Erna und Tutti. Drei junge Mädchen im Frühling — Wochenend und Sonnenschein — also es versteht sich von selbst, daß die drei sich verirrt. Als es dämmert, befinden sie sich in einer romantischen Gegend, menschenleer, schmaler Weg zwischen Moor und Kiefernwald.

„Kullisse für einen Lustmörder“, sagt Hilde und schüttelt sich. Sie hat soviel für Kriminalromane übrig.

„Mal' nicht den Teufel...“ jagt Erna, und Tutti stellt sachlich fest: „Da ist er!“

Denn um die Ecke biegt ein Subjekt, das auch der größte Menschenfreund nicht als sympathisch bezeichnen kann. Mangelhafte Bekleidung, schleppender Schritt, rotes Haar über einem podennarbigen Gesicht von undefinierbarer Farbe. Und hinter sich her zieht das Individuum einen kleinen Ast von der Größe einer Teppichklopfstange.

„Erschlägt er uns jetzt alle drei auf einmal oder langsam nacheinander?“ flüstert Hilde, die etwas für Kriminalromane übrig hat.

„Schreit er jetzt Geld oder Leben oder beides?“ stammelt Erna. „Was machst du denn, Tutti?“

„Laß nur, jagt Tutti, „der tut uns nichts, ich hab' einen Einfall!“

Geht auf den Lustmörder zu, macht ängstliche Rehaugen und sagt: „Verzeihen Sie bitte vielmals, mein Herr, wir haben uns verirrt und kommen viel zu spät nach Hause. Können Sie uns vielleicht — ein bißchen Fahrgeld leihen?“

Worauf der Lustmörder völlig verstört ein paar Groschen aus der Tasche zog und den Mädchen den Weg zeigte.

Tutti lächelte bestridend: „Vielen Dank, mein Herr. Kavaller ist eben Kavaller.“

Aber hinter der nächsten Ecke fingen sie an zu galoppieren...

Zwei Ansichten

„Liebling, ich kann mich unmöglich zweimal am Tag rasieren, das schadet meiner Haut.“

„Mag sein, Schätzchen, aber wenn du dich nur einmal rasierst, das schadet meiner Haut.“

Angemessener Vorschlag

Paulchen wird viel wegen seiner krummen Beine geneckt.

Ein Mitschüler zieht ihn auf: „Paul, durch deine Beine kann ja ein Ferkel huppen!“

Paulchen erwidert schlagfertig: „Na, denn hupp doch!“

Berechtigte Sorge

„Sind Sie nicht ständig in Sorge um Ihren Gatten?“ so fragte man die junge Frau des Kunstfliegers. „Bei den gefährlichen Stürzen und Loopings, die er in der Luft da vollführt...?“

„Ja, immer“, bestätigte sie eifrig, „denken Sie nur, wie schrecklich, mein Mann hat doch die Angewohnheit, das Geld immer lose in der Tasche zu tragen...“

Am alten Tor

Erzählung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts

Von A. M. Karlin

„Weißt,“ fuhr er langsam und immer kauend fort, „wenn eine Henn' einmal keinen Hahn mehr braucht und sich gewissermaßen allzeit maust, ob Regen, ob Sonnenschein, da braucht sie . . . da dürft' sie sogar keine Eier mehr im Nest haben, denn was G'scheites brütet sie nimmer aus. Siehst, und so eine Henn' scheint mir die alte von Giesfeld. Und da ist das Mädel, die Slavia . . .“

„. . . 's Rüklein gehört ihr und hinauswerfen kann sie 's nicht!“

„Nein. Aber da wär' einer — ein Medikus aus Bruck, der 's Ei nehmen wollt', wenn nur der alte kroupigen Henn' beizukommen wär', doch die hat ja Krallen wie ein Lämmergeier.“

„Jemand will diese ausg'ronnene Milchpuppe heiraten, die so viel von der Wirtschaft versteht wie der Schneider von der Heumahd?“ erkundigte sich das Tanterl ungläubig. Schon an der Heiratslust ringsumher merkte man, daß es lenzete.

„Sie tut ihm arg leid, das großaugige Hahjerl!“

„Es ist ein Bech, eine Enzianwurzel zur Mutter zu haben.“

Sie zählte wie in ihrer Mädchenzeit die Zwetschfenternen auf ihrem Teller und fand zu ihrer Befriedigung „er liebt mich“ als Ergebnis.

„Weißt,“ versuchte Onkel Jaka nach einmal vorsichtig, „du bist eine besondere Frau. Dich hintergeht niemand. Und die Potizen wie die deinen . . .“

„Der beste Käse steckt immer in der schlimmsten Falle,“ warnte ihn Tanterl vor zu viel Süße.

„Ich mein' nur!“ lenkte er ein, „daß du ja einmal den jungen Mann zufällig . . .“

„Jaka, willst dir einen Kuppelpelz verdienen? . . .“

„Nein, nein . . . es war nur so ein Einfall. Wenn er zum Beispiel . . .“

„Du bist so voll von Einfällen wie ein Rind von Jucken,“ warnte sie ihn, aber da auch sie die Neugierde plagte, den kenneu zu lernen, der den Mut aufbrachte, die alte Giesfelderin zur Schwiegermutter zu erwählen, entstand richtig die Polize und erfolgte die Einladung und so wurde der junge Arzt mit der Mutter Slavias bekannt.

Onkel Jakas Lohn aber war flüchtig, häufig und zinsreich.

Ein schwerwiegendes Versprechen.

Die Erde zerkrümelte wie mürber Teig. Von den Weinreben tropfte es, daß die rotbraunen knorrigen Ranten wie perlenbehangen funkelten. An den Südhängen des Schloßbergs blühten Veilchen und die ersten Pfirsichblüten öffneten vereinzelt Knospen, daß es wie Morgenlicht auf manch einer weißgetünchten Hauswand lag.

Hinter der berühmten Ruine Ober-Elli führte ein malerischer Kammweg in das angrenzende Hügeland, dessen Waldungen noch mit dem leuschen Zauber des Vorfrühlings, beglüdten und der Boden war voll Buschwindröslein, Leberblümchen und Lungenkraut, während der Schlehdorn als zerflatterter Brauschiefer das nackte Braun der Muttererde verhüllte und die Bäume das werdende Grün als zarten Hauch eher ahnen als sehen ließen. Moos und Farne dagegen trugen schon hellen Grünshimmer.

Hinter dem Kreuz, das an der Vierwegkreuzung stand, zweigte der Weg zu Richter Sentos Weingarten ab. Er hatte ihn nun erworben und seine Feinde behaupteten, daß er mehr Sinn für die Landwirtschaft als für das Richteramt habe. Das war Verleumdung, denn er leistete sein Bestes während der Amtsstunden, aber einmal frei sehnte er sich hinaus, wohin ihm weder die Stimme seiner Gattin noch die seiner Kinder zu folgen vermochten, außer wenn er ihre Gegenwart wünschte. Es gab Stunden, in denen er allein sein mußte — nicht in staubiger Kanzlei bei staubigeren Akten, sondern in Gottes freien Fluren; wo er Mensch sein durfte, wo er weder Gatte, noch Vater, noch Richter war, sondern nur ein Einzelwesen wie so viele andere; einmal ganz und voll in sich selbst und für sich selbst aufgehend und so den Weg zum eigenen Ich findend, den zu verlieren er sonst Gefahr lief.

Unter zwei alten Nußbäumen stand eine steinerne Bank und dahinter tauchte wie ein Witz im Moos das braune Strohdach aus dem Rebengrün auf. Es hatte gegen den Abhang zu eine breite offene Veranda mit dem Blick auf Tüchern, den herrlichen Donati bei Sauerbrunn und auf all das

weiße, sich grünwellig verlierende Hügeland weit und breit.

Auf dem langen Weingartstisch, den man hinaus ins Sonnenlicht auf die kleine Fläche vor der steilen Wiese geschoben hatte, reiheten sich Nuß-, Mohn-, Zimmt- und Mandelpotizen, ein rosinenreicher, goldgelber Gugelhupf mit einer Zuderschichte wie Neuschnee (alles vorwiegend Gaben des Tanterls) und daneben, schon einladend angeschnitten und von Butterröschen und geschabtem Aren unterbrochen, lagen Schinken, Würste, geräucherter Schweinsmagen, Kammfleisch, Zunge und die Reste einer Hasenpastete, die einen Toten zu neuem Leben erweckt hätte. Die Damen tranken Kaffee, die Herren ließen den Dreibecher kreisen, ein Gefäß aus Majolika, das nur einen Boden, aber drei geschweifte Trinkrohre hatte, so daß man nachschenken konnte, selbst während getrunken wurde, so daß der Inhalt nie ein Ende nahm.

Die Jugend suchte Otereier im Gebüsch.

Rosamunde Senko zog Johanna Ranner, zu der sie mit Verehrung aufschaute, weil sie schon nahezu Lehrerin war, und Slavia von Giesfeld in den Stall und ließ sie das vor zwei Tagen geworfene Kalb bewundern.

„Du mußt es anspuken!“ befahl die jüngste Sentotochter, „sonst geht's am bösen Blick ein. Jedes neugeborene Tier muß angepuckt werden,“ setzte sie allflug hinzu.

„Du, Fräulein Lehrerin,“ meinte Tito wichtig, „wir haben auch einen Esel und man kann auf ihm reiten, aber jemand muß vorangehen und ein Stück Salz in der Hand halten, sonst lauft er nämlich nicht.“

„Ein Esel ist besser wie ein Kalb,“ bemerkte Tito, „denn auf den Esel kann man reiten.“

Die beiden jungen Mädchen hielten sich an den Händen und ließen die Kinder plaudern. Als sie sich ungestört genug glaubten, fragte Johanna: —

„Wann kam er?“

„Gestern mit der eisernen Schlange.“

„Und du bist wirklich Braut?“

Slavia nickte mit einem unendlich ernsten Gesicht. Sie wußte nicht recht, ob sie dabei aus dem Regen in den Sonnenschein oder unter die Traufe gelangen würde.

Die Richterkinder führten sie von Obstbaum zu Obstbaum und erklärten jeden neuen Schatz. 's Tanterl hatte — so erzählten die Ellier, die immer alles besser wußten — einen beträchtlichen Teil der Kaufsumme vorgestreckt. Sie hatte Brandeders Geld geliehen, aber es war viel wahrheitsgetreuer zu sagen, daß 's Tanterl die Summe vorgestreckt hatte, denn wohl war alles Besitz der Ehefrau, was er in die Ehe gebracht hatte, aber umgekehrt schnitt die Geschichte nicht ganz so klar ab.

Oben an der Tafel sprachen die Frauen lebhafte miteinander, aber Frau von Giesfeld verlor ihre Tochter nie aus dem Gesicht. Ein Zug hohnvoller Befriedigung geisterte dabei über das Antlitz hin. Verstoßlen musterte sie ihren künftigen Schwiegervater.

„Rüht er dich zuzeiten?“ forschte Johanna, für die das Unbekannte großen Zauber barg. Wie das sein mochte, wenn so ein fremder Mann . . .? Und sie fühlte eine seltsame Glückswelle in ihr hochschlagen.

Slavia schüttelte nur stumm das Haupt, blickte nachdenklich über die lichttrunkenen Hügel, die wie Bräute der Sonne wirkten, und sagte endlich still: —

„Nein. Tut man das? Mutter steht immer dazwischen.“

Johanna Ranner seufzte. Es war traurig, wenn eine griesgrämige Mutter dazwischenstand.

„Aber er ist gut, sehr gut,“ erklärte Slavia nach einer Pause, als sie unverdienter Tadel auf ihn wegen dieses Nichtküssens. „Er hat mir sogar eine Puppe versprochen — einmal, als wir einen Augenblick allein waren — erst eine Stoffpuppe zum Schneidernlernen und dann . . . eine lebendige.“

„Wenn man die lebendige Puppe haben will, muß man — glaube ich — küssen,“ bemerkte Johanna, die nicht gerne an Wissen zurückstehen wollte.

„Wohl möglich!“ erwiderte Slavia, der dieser Teil der Sache wenig Interesse abzugewinnen schien. Sie wollte es Johanna nur nicht eingestehen, aber sie graulte sich. Er war sehr nett, doch kannte sie ihn gar nicht, während sie über allerlei Unannehmlichkeiten in der Ehe mehr und mehr munkeln hörte.



Filiale:
E. Berna
Celje,
Kralja Petra
costa Nr. 10

Sport

Das Bigameisterschaftspiel Zelezničar (Maribor) und Athletik (Celje) findet am Sonntag, dem 1. Mai, um 4 Uhr nachmittags auf den Sportplatz Felsenkeller statt. Zelezničar, dessen Mannschaft in der heurigen Frühjahrsmeisterschaft gegen Primorje einen Sieg und gegen Maribor ein Unentschieden erfechten konnte, geht als zuversichtlicher Sieger in den Kampf; durch einen Sieg würde Zelezničar die vierte Stelle in der Bigameisterschaft befehen. Athletik ist auch bei diesem Spiel gezwungen, mit einigen Reservisten anzutreten, wird sich also sehr anstrengen müssen, um mit einem günstigen Resultat abzuschneiden.

Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab
Problem Nr. 10

Dr. F. Talitzsch „Neue Leipziger Zeitung“ 1923

Stellung:

Weiß: Kh4, Db8, Tb3 (3 Steine).
Schwarz: Kc4; Bc5, d3, d5 (4 Steine).
Weiß zieht und setzt im 3. (dritten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 10

- 1.) Tf4—f8! Sb8x d7
- 2.) Dd1—f3+
- 1.) . . . c4—c3
- 2.) Dd1—b3+
- 1.) . . . c6—c5
- 2.) Sd7—b6+

Nachstehende Verlustpartie des Weltmeisters wurde anlässlich eines Trainingsturnieres in Bern während der Osterfeiertage gespielt.

Weiß: Dr. A. Aljehin Schwarz: Prof. Dr. D. Naegli

- 1.) d2—d4 Sg8—f6
- 2.) c2—c4 e7—e6
- 3.) Sb1—c3 Lf8—b4
- 4.) Dd1—c2 d7—d5
- 5.) c4x d5 e6x d5
- 6.) Lc1—g5 c7—c6
- 7.) e2—e3 Lc8—g4
- 8.) Sg1—e2 [Stärker scheint hier Db3 zu sein, wonach Schwarz mit allerlei Unannehmlichkeiten zu kämpfen hatte.]
- 8.) . . . Sb8—d7
- 9.) Se2—g3 h7—h6
- 10.) Lg5—f4 g7—g5
- 11.) Lf4—e5 Sd7x e5
- 12.) d4x e5 Sf6—d7
- 13.) h2—h3 Lg4—e6
- 14.) 0—0—0 Dd8—a5
- 15.) f2—f4 g5x f4
- 16.) e3x f4 0—0—0
- 17.) Sg3—e2 [Aljehin lehnt das angebotene Figurenopfer ab, da Schwarz nach 17.) f5, Sx e5 18.) fe, d4 bei starkem Angriff 3 Bauern für die Figur betäme]
- 17.) . . . d5—d4!
- 18.) Se2x d4 Sd7—c5
- 19.) Sf4x e6 f8x d1+
- 20.) Sc3x d1 f7x e6
- 21.) Lf1—c4 Th8—d8
- 22.) Sd1—c3 Td8—d4
- 23.) Sc3—b1? [Ein Fehler; am besten war noch Le2]
- 23.) . . . b7—b5!
- 24.) Lc4x e6+ [nicht Lb3 wegen Sd3+ nebst Sd1+ und auch nicht Le2 wegen Dx a2 nebst Sb3+]
- 24.) . . . Sc5x e6
- 25.) b2—b3 Se6—c5
- 26.) Th1—d1 Da5—d8
- 27.) a2—a3 Lb4—e1! [Auf 28.) TxL, folgt Sd3+ m. Damengewinn]
- 28.) Dc2—f5+ Ke8—b7
- 29.) Td1x e1 Sc5—d3+
- 30.) Ke1—d2 Sd3x e1+
- 31.) Kd2x e1 Dd8—d5 [Rascher hätte Dh4+ [Ke2Dg3 entschieden]
- 32.) Sb1—c3 Dd5x g2
- 33.) Sc3—e2 Dg2—h1+
- 34.) Ke1—f2 Td4—d2
- 35.) Kf2—e3 Dh1—d1
- 36.) Df5—g4 Td1—d3+
- 37.) Ke3—f2 Dd1x b3
- 38.) e5—e6 Db3—d5
- 39.) Dg4—g7+ Kb7—a6
- 40.) e6—e7 Dd5—f3+
- 41.) Kf2—e1 Df3—h1+
- 42.) Se2—g1 Dh1—e4+
- 43.) Sg1—e2 Td3—e3
- 44.) Dg7—g4 De4x e7
- 45.) Ke1—f2 f8x e2+
- 46.) Dg4x e2 De7x e2
- 47.) Kf2—e3 Ka6—b6
- 48.) Ke2—e3 Kb6—c7
- 49.) Ke3—e4 Kc7—d6
- 50.) Ke4—f5 Kd6—e7
- 51.) Kf5—g6 Ke7—f8

Weiß gab auf.
Post der Schachede an H. Schwab, Wien VIII.,
Stodagasse 23a

Ganz separierte möblierte Wohnung im I. Stock, für zwei oder einen stabilen Herrn u. zw. ein schönes, sonniges, grosses

Gassenzimmer

dazu ein eigenes Vorzimmer mit Ausgang auf die Stiege, ab 1. Juni zu vergeben. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes 36819

Gebild. Astrologin

stellt gegen billig. Preis Lebens- oder Jahreshoroskop sowie Ratsschläge für alle Unternehmungen. Zuschriften a. d. Verw. d. Bl. 36824

Allmonatlich sind billigst abzugeben 16 der besten deutschen illustr. Zeitschriften

Gefl. Zuschriften sind zu richten an die Verwaltung d. Bl. 36825

Kaufe

antike, grosse doppelflügelige Kästen runde alte Stühle und Sessel, welche keine tapezierte Lehne haben, sowie Fauteuils. Weiters Vitrinen u. Bücherschränke. Anträge an Isidor Steiner, Zagreb, Zrinjski trg 14.

Deutsches Mädchen, welches auch slowenisch spricht, sucht Posten als

Kindermädchen

Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 36814

WASSIS Neuer Beruf
für Damen u. Herren durch Einrichtung einer Maschinenstrickerei im Hause. Garantiertes Verdienst von ca. Din 1500 monatlich, da wir die fertigestrickte Ware abnehmen, zahlen Stricklöhne und liefern zum Verarbeiten Garne. Schreiben Sie um Gratisprospekte noch heute an: Domača pletarska industrija, No. 69, Josip Kališ, Maribor, Trubarjeva 2.

Das schönste und billigste Vergnügen bereitet für jedermann

ein gutes Buch

erhältlich (auch für auswärtig Wohnende) aus der

Leihbibliothek

Neckermann

Celje, Prešernova ulica 1.



Ein wirklicher Trost für Nervenleidende

ist meine soeben erschienene Schrift! In derselben sind die vielen langjährigen Erfahrungen über die Ursachen, Entstehung und Heilung von Nervenleiden besprochen. Ich sende an Jedermann dieses Gesundheits-evangelium ganz umsonst, falls er an untenstehende Adresse darum schreibt. Tausende von Dankschreiben bezeugen den einzig dastehenden Erfolg rastloser gewissenhafter Forscherarbeit zum Wohle der leidenden Menschheit. Wer zu dem **grossen Heere der Nervenkranken** gehört, wer an Zerstretheit, Platzangst, Gedächtnisschwäche, nervösem Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Magenstörungen, Ueberempfindlichkeit, Schmerzen in den Gliedern, allgemeiner oder teilweiser Körperschwäche oder an anderen unzähligen Erscheinungen leidet, **muss sich mein trostpendendes Büchlein kommen lassen!** Wer es mit Aufmerksamkeit gelesen, wird die beruhigende Ueberzeugung gewonnen haben, dass es einen einfachen Weg gibt zur Gesundheit und Lebensfreude! Warten Sie nicht und schreiben Sie noch heute!

Postsammelstelle: Ernst Pasternack, Berlin SO, Michaelkirchplatz Nr. 13. Abt. 894

Gelegenheits-Drucksachen



Diplome für Jubiläen, Hochzeiten, Verlobungen und sonstigen Anlässen übernimmt zur besten und schnellsten Ausführung

Vereins-Buchdruckerei Celeja

Giftige Lenzboten

Von Dr. Viktor Jelocnik, Celje

Es ist kaum zu glauben, wieviele der ersten zarten Lenzboten ausgesprochene Giftpflanzen sind. Von einem Nachmittagsausflug in die nächste Umgebung sind wir im Stande eine veritable Sammlung giftmischerischer Artana mitzubringen.

Durch die Schneedecke schon sprosst als erste die Christrose, oft um Weihnacht bereits, welche, wie alle Nießwurzarten, ein dem Veratrin nächstverwandtes giftiges Alkaloid, das Helleborin, enthält. Am reichlichsten ist dasselbe eben in der Wurzel der schwarzen Nießwurz (*Helleborus niger*) und (*H. mioranthus*) enthalten.

Das Gift verursacht, auf die Schleimhaut der Nase gebracht, äußerst heftiges, sogar zu Blutergrüssen führendes Nießen. Daher auch der Name „Nießwurz“. Bekanntlich bildet ja die gepulverte Wurzel der Helleborusarten einen Bestandteil des berühmten Schneberger Schnupftabaks.

Wer würde es den beiden niedlichen Frühlingskindern, dem Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) und der Frühlingsknotenblume (*Lonozjum vernaum*), auch nur entfernt ansehen, daß beide ein auf die Schleimhäute der Verdauungswerkzeuge scharf wirkendes Glykosid enthalten?

Daß die Hahnenfußgewächse (*Ranunculaceae*) — zu denen ja auch die Nießwurz gehört — fast ausnahmslos giftig sind, dürfte wohl bekannt sein.

Die farbenprächtigen Anemonen, besonders die in Slowenien nur am Goč vorkommende Ruhsschelle (*A. pulsatilla*) und die Wiesenschelle (*A. nigricans*) enthalten den scharf narkotisch wirkenden, die Herz-tätigkeit angreifenden Pulsatillakampfer (*Anemonenkampfer*), und selbst das unschuldig aussehende Buschwindröschen (*A. nemorosa*) steht im Giftverdachte.

Die Seidelbastarten (*Daphnaceae*), deren häufigster Vertreter und einer der ersten Frühlingsboten der Kellerhals (*D. Mezereum*) ist, weisen in der Rinde und später in den beerenartigen Früchten das sehr giftige, Magen- und Darmblutungen verursachende Daphnetin auf. Das duftende Steinrösel (*D. cucorum*) und unsere berühmte Königsblume (*D. Blagayana*) gehören daher auch zu den Giftpflanzen. Was die letztgenannte, zuerst in Krain am Lorenzberge und St. Katharina von Freyer entdeckte Art anbelangt, mag erwähnt sein, daß deren Hauptvorkommen später in Serbien konstatiert wurde, wo die prächtige Pflanze hauptsächlich auf Serpentin vorkommt.

Von der großen Anzahl sonstiger Giftpflanzen, deren Frühlingsblüte unser Auge erfreut und die allgemein als harmlos gelten, seien nur noch das Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) und die Narzisse (*Narcissus radiflorus*) erwähnt.

Ersteres enthält ein mit Digitaliswirkung behaftetes Glykosid, das Convallarin, die Narzisse — auf das prachtvolle Narzissenfeld auf der Golica in Oberkrain sei hiebei erinnert — aber ein noch nicht näher bekanntes, beläubend wirkendes Gift, vermutlich eine sehr flüchtige Kampferart.

Wenn auch Vergiftungen mit unseren blühenden Frühlingsboten zu den Seltenheiten gehören, ist dennoch beim Sammeln und Tragen der erwähnten giftigen Arten Vorsicht geboten und besonders vor dem bei vielen beliebten Rauern der Stengel gewarnt.

Auch soll man die starkduftenden Arten, vorab Daphne und Narzissus, nicht in Schlafräumen halten.

Nur ein Hund . . .

Von A. P.

Es war kein Lieblingshund. Sein Beruf war ein sehr praktischer. Er war Wächter des Hauses und Hofes. Der Rasse nach ein Wolf. Ein schönes und trotz der Abstammung gutmütiges Tier, das auf den Namen Teddy hörte. Obwohl von mir wenig beachtet, respektierte er mich als Herrn des Hauses und bewies seine Anhänglichkeit dadurch, daß er sich die Erlaubnis, mich auf meinen Spaziergängen zu begleiten, oft genug erzwang. Er war mir nicht viel mehr als nur ein Hund.

An einem kalten nebligen Wintertag war die Straße, auf der ich meinen Spaziergang absolvierte, nur auf Wagenspurweite ausgefahren. Rechts und links von der Fahrbahn lag noch ziemlich hoher Schnee. Mir zur Seite trabte mein treuer Begleiter. Plötzlich vernahm ich hinter mir das warnende Getöse eines heranbrausenden Autos. Ich hatte keine Zeit, mich umzusehen. Sprang zur Seite in den Schnee und schon war das Auto vorübergefahren. Knapp war ich der Gefahr entronnen, zusammengefahren zu werden.

Nicht so glücklich war mein Hund. Der arme Kerl wollte mir folgen, doch die Zeit war zu kurz. Er kam unter die Räder. Von diesen fortgeschleppt, überschlug er sich einigemal und blieb schließlich wie leblos liegen. Es war ein jämmerlicher Anblick, der sich mir geboten. Zerschunden, aus mehreren Wunden blutend, mit offenen blutunterlaufenen Augen lag das arme Tier vor mir.

Als ich ihn anrief, glaubte ich wahrzunehmen, daß mich sein Blick suche. Ein schwaches Lebenszeichen, das meine Verlegenheit nur noch steigerte. Bis zu meiner Wohnung war es noch ziemlich weit. Was war zu tun in diesem Falle? Mittlerweile sammelten sich Passanten und aus den benachbarten Gehöften Menschen an. Manche waren mir bekannt und einige davon hatten den Unfall auch mitangesehen.

Das Ereignis wurde besprochen, kritisiert und beraten. Der ist hin! Der kommt nicht mehr auf! Erschießen und in die unweit der Straße fließende Drau werfen! Das war das harte Urteil, dem ich — es war ja nur ein Hund — schließlich Gehör schenken zu müssen glaubte.

In der Menge fand sich auch gleich einer, der sich anbot, sein Gewehr zu holen und die Exekution zu besorgen. Es dauerte nicht lange und der Mann erschien wieder auf dem Schauplatz. Die Zuschauer machten respektvoll Platz, um den Schuß zu ermöglichen. Als er aber das Tier aufs Korn zu nehmen sich anschickte, da geschah etwas ganz Unerwartetes.

In dem leblos scheinenden Körper regten sich auf einmal die letzten Lebenskräfte. Die Anstrengung hatte auch Erfolg. Das Tier erhob sich und humpelte auf drei Beinen — das vierte, augenscheinlich gebrochene Bein baumelte wie ein Zwirnfaden in der Luft herum — direkt auf mich zu. Mit einem Blick in den Augen, den ich nie vergessen werde.

Du bist ja der einzige, der mich schätzen kann und wird, deshalb will ich zu dir. Doch bald versagten ihm wieder die Kräfte. Halben Weges blieb er wieder liegen. Die von diesen Augen ausgesprochene Bitte — schütze mich — die stehende Angst und das nicht erschütterte Vertrauen zu mir taten das ihrige, um mich vollkommen umzustimmen. Ja noch mehr, in meinem tiefsten Inneren schämte ich mich sogar, solche Regungen nicht verdient zu haben.

Selbstverständlich unterblieb die Exekution. So schwer es mir fiel, hob ich den ziemlich schweren Körper und trug ihn einige Schritte weiter. Bald mußte ich davon Abstand nehmen. Das Tier war unruhig. Wahrscheinlich tat ich ihm wehe. Ich ließ ihn auf den Boden nieder, worauf er heimwärts allein fortzukommen suchte. Nicht lange, dann legte er sich wieder nieder. So ging es abwechselnd, bis wir in den Bereich meines Heimes kamen und ich weitere Hilfe besorgen konnte.

Eine genaue Untersuchung ergab, daß eigentlich nur ein Bruch des linken Vorderlaufes als ernste Verletzung in Betracht kam. Die sonst noch erlittenen Abschürfungen und Quetschungen stifteten keine Besorgnisse ein. Als die Bruchstelle regelrecht verbunden war, eine Prozedur, die der Verunglückte mit sichtlichem Vertrauen über sich ergehen ließ, war meine Rettermission beendet.

In der Folge genas Teddy vollkommen. Heute gebraucht er wieder alle seine Läufe und der Erfolg des Ergebnisses für ihn ist, daß ich mich als sein Schuldner fühle. Wenn auch nur von einem Hund, so hat die Mahnung, die er mir zuteil werden ließ, ihre Wirkung nicht verfehlt. Teddy hatte mit seinem Blick mein Gewissen geweckt.